Welch neue, grosse, aber auch schöne Aufgabe! : Ergebnisse der Obwaldner Jugendbefragung 1981 zum Thema Landwirtschaft

Autor(en): **Arquint, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

für, ob der Anbauer sich an die von ihm eingegangene Verpflichtung hält.

So sucht unsere Genossenschaft die im Klärschlamm sich bergenden Gefahren zu meistern. Sie tut alles und wacht darüber, daß jeder einzelne ihr Angeschlossene sich für seinen Betrieb, seine Familie, seine Tiere und die, die sich von den von ihm angebauten Erzeugnissen ernähren – auch gegenüber den Behörden – dazu verpflichtet weiß und entsprechend handelt.

Welch neue, große, aber auch schöne Aufgabe!

Ergebnisse der Obwaldner Jugendbefragung 1981 zum Thema Landwirtschaft

Die in Obwalden durchgeführte Befragung aller Jugendlichen von 16 bis 25 Jahren zu den Zukunftsproblemen des Kantones war nicht nur eine Pioniertat in der schweizerischen Jugendpolitik, sondern bewies zugleich, daß die Jugend dem Bauerntum und insbesondere dem biologischen Anbau große Sympathien entgegenbringt. Schon die Antworten auf die Frage nach den besonderen Vorzügen des Kantons Obwalden waren eine eindrückliche Liebeserklärung an die herrliche Natur, das natürliche Leben und das friedliche Zusammenleben im Kanton. Ebenso eindeutig sprach sich die ganz große Mehrheit der Jugendlichen für die Erhaltung der harmonischen Struktur des Kantones und seiner gesamten Umwelt aus. Obwohl Obwalden nicht mit Gütern gesegnet ist und die jungen Obwaldner Mühe haben, geeignete Stellen zu finden, antworteten 61 Prozent: «Landschafts- und Umweltschutz ist für den Kanton Obwalden unter allen Umständen wichtiger als die wirtschaftliche Entwicklung.» Diese erstaunliche Aussage wurde im Zusammenhange mit einer weiteren Frage bestätigt, ob Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft oder Tourismus mehr zu fördern oder zu bremsen seien. Hier erklärten 67 Prozent der Befragten, daß die Landwirtschaft spe-

ziell zu fördern sei. 31 Prozent wollten die Landwirtschaft so belassen wie heute und nur 2 Prozent wollen sie eher bremsen. Genau umgekehrt tönte es für Industrie und Tourismus. Nur das Kleingewerbe fand starke Unterstützung, aber auch dieses weniger als die Landwirtschaft. Und doch stammten nur etwa 20 Prozent der Befragten aus landwirtschaftlichen Verhältnissen! Ganz besonders stark für die Förderung der Landwirtschaft sprachen sich die Mädchen und jungen Frauen (72,5 Prozent), die älteren Jugendlichen von 21 bis 25 Jahren (71,7 Prozent), die Erwerbstätigen (72 Prozent) und die Wochenaufenthalter (72,2 Prozent) aus, also meistens junge Leute, die schon in einem Berufe stehen.

Die Umfrage zeigte also ganz klar, daß die Obwaldner Jugend das Bauerntum äußerst hoch einstuft und unbedingt erhalten will. Es darf angenommen werden, daß eine Umfrage in anderen, ähnlich gelagerten Gebieten fast identische Ergebnisse zeitigen würde.

Aus den Motiven der Jugendlichen zitiert das mit der Umfrage betraute Institut unter anderem: «Ohne neue Anreize sei vor allem die Berglandwirtschaft durch Betriebsaufgaben und Abwanderung stark gefährdet. Der Wunsch, wenigstens den gegenwärtigen Stand zu halten, wird vor allem mit zwei Argumenten begründet: Zum ersten gehe es darum, daß der landwirtschaftlich genutzte Boden nicht zweckentfremdet werde, zum anderen gehe es um die volkswirtschaftliche Bedeutung einer möglichst hohen Selbstversorgung unseres Landes mit Nahrungsmitteln. Verschiedentlich wird darauf hingewiesen, daß Subventionen gezielter, nämlich an Bergbauern und Kleinbetriebe ausgerichtet werden müßten.»

Um die zahlenmäßigen Umfrageergebnisse noch besser zu differenzieren, wurden nach der schriftlichen Umfrage noch mehrere besonders profilierte Gruppen von Jugendlichen mündlich zu besonders wichtigen Themen befragt. Dabei wurde insbesondere auch die Frage gestellt: «Es gibt ja neben den konventionellen Bauernbetrieben immer mehr auch solche, die nach biologischen Gesichtspunkten arbeiten, wo man also zum Beispiel keinen Kunstdünger oder chemische Spritzmittel braucht. Finden Sie, man sollte vor allem diese Art von Landwirtschaft fördern oder eher die traditionellen Bauernbetriebe?» Dabei zeigte

sich tatsächlich, daß von denjenigen Befragten, die eine Förderung der Landwirtschaft befürworteten, die Hälfte an den biologischen Landbau, aber nur ein Viertel an traditionelle Bauernbetriebe denkt. Der letzte Viertel ist der Meinung, daß man beide Arten von Landwirtschaft in gleichem Masse fördern sollte. Dies heißt also, daß ungefähr drei Viertel der Befragten positiv zum biologischen Landbau eingestellt sind. Dieses Ergebnis wurde seither auch durch die Erfahrungen an der kantonalen Landwirtschaftsschule in Giswil bestätigt. Im vergangenen Winter wurde dort ein biologischer Bauer, unser lieber Freund Magnus Hunn, zu einem Vortrag- und Diskussionsabend eingeladen, der nach den Aussagen der verantwortlichen Lehrer außerordentlich großes Echo fand. Die Diskussion war so angeregt, daß sie abgebrochen werden mußte, damit Herr Hunn noch zu christlicher Zeit nach Hause zurückkehren konnte.
Es ist offensichtlich: Die Idee des biologischen Landbaues hat sich die Herzen der jungen Generation erobert. Jetzt gilt es, daß es nicht beim Schwärmen bleibt, sondern daß die Idee Wurzeln bildet und Boden faßt. Dazu braucht es Beispiel und Rat all derer, die schon gefestigt sind und helfen können. Welch neue, große, aber auch schöne Aufgabe! Dr. C. Arquint

Professor André Voisin

Vom Grase zur Medizin von morgen

Der geregelte Ablauf des Zellstoffwechsels bei Tier und Mensch ist abhängig von unseren Landwirtschaftsmethoden.
So überschrieb der Pariser Tierarzt Prof. André Voisin den Schlußabschnitt der schon 1959 im bayrischen Landwirtschafts-Verlag erschienenen Schrift:
«Boden und Pflanze – Schicksal für Tier und Mensch»
Dr. Allan Fraser von der Universität Aberdeen in Schottland schrieb über die Schrift: